

**Zeitschrift:** Protar

**Herausgeber:** Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

**Band:** 1 (1934-1935)

**Heft:** 2

**Artikel:** Eröffnung der Luftschutz-Ausstellung Frauenfeld

**Autor:** Stauffer, F.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-362361>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eröffnung der Luftschutz-Ausstellung Frauenfeld.

Von F. Stauffer, Bern, Leiter der Luftschutz-Wanderausstellung.

In der Hauptstadt des Kantons Thurgau wurde Sonntag den 9. Dezember 1934 die Luftschutz-Ausstellung eröffnet. Frauenfeld ist die erste Stadt, die nach Zürich die Wanderschau übernommen hat und in wirklich vorbildlicher Weise deren Organisation tatkräftig in die Wege geleitet hat. Die Luftschutz-Ausstellung befindet sich bekanntlich auf einer Tournée durch die Schweiz und soll in den meisten Kantonshauptstädten zur Aufstellung gelangen. In Frauenfeld erweckt das Erscheinen der Ausstellung umso mehr Interesse, da zur gleichen Zeit die Gründung des thurgauischen Luftschutzverbandes durchgeführt wird.

Der Präsident des Ausstellungskomitees Frauenfeld, Herr Dr. Philippe, begrüsste die zur Eröffnung erschienenen Gäste und schilderte in kurzer Ansprache Zweck und Bedeutung der Luftschutz-Ausstellung. Zur Eröffnung waren erschienen Oberstdiv. Lardelli, Regierungsrat Freyenmuth, Oberst Sutter, Chefarzt des Schweizerischen Roten Kreuzes, Oberstlt. Glauser von Dübendorf und Dr. Bonomo vom Schweizerischen Luftschutzverband. Der Präsident sprach allen seinen Dank aus, die sich mit der Organisation der Ausstellung befasst haben, so dem Schreiber dieser Zeilen, als Leiter der Luftschutz-Wanderausstellung, sowie Herrn Brennwald, der die baulichen Arbeiten durchgeführt hat und auch während der Ausstellung in Frauenfeld, wie seinerzeit in Zürich, mit den Führungen und Erläuterungen betraut wurde. Nur wenige Besucher werden auf den ersten Blick beurteilen können, wie viel Arbeit der Aufbau dieser Schau erforderte. Ganz besonders hat aber das grosse Verständnis dazu beigetragen, welches das Ausstellungskomitee für die Einrichtungen entgegenbrachte. Hier hat die thurgauische rasche Entschlossenheit die Arbeiten in stärkstem Masse gefördert und zu einem erfreulichen Abschluss gebracht. Besondere Neuarbeiten, wie das Errichten spezieller Stände, die Umstellung in Gruppen nach Fachgebieten, erforderten Umsicht und Fachkenntnisse, die dadurch belohnt wurden, dass das Material dem Publikum in leicht erfassbarer Weise gezeigt werden kann.

Der erste Rundgang wurde unter der fachkundigen Führung von Herrn Oberstlt. Glauser durchgeführt. Er erläuterte in leicht verständlicher Art die einzelnen Gruppen und Stände. Ganz besonders wies er auf den Fliegermeldedienst hin, der einen beträchtlichen Teil der Ausstellung einnimmt.

Wie in Zürich, so ist die Ausstellung auch in Frauenfeld in zwei Hauptgruppen unterteilt und in zwei verschiedenen Hallen untergebracht: in einer passiven Halle und anschliessend in einer

aktiven Halle. Diese Unterteilung zeigt eine klare Unterscheidung der Gegenstände.

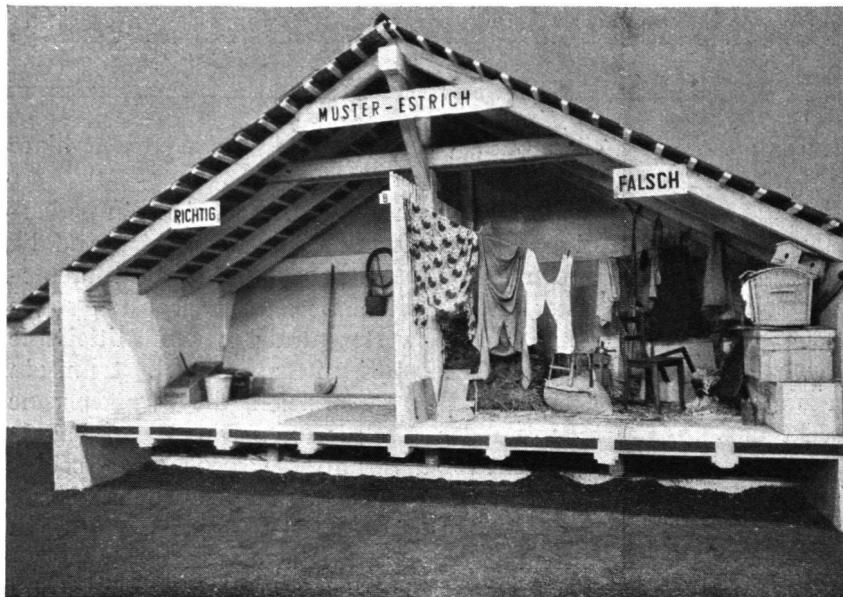
In der passiven Halle, die an sich ein bedeutend grösseres Materialsortiment aufweist, sind die Gruppen des Fliegerbeobachtungs- und Melddienstes, Horchposten, Beobachtungsposten sowie Alarm- und Auswertezentrale in dem Mittelfelde untergebracht. Zu diesen Gruppen gehört, um ein vollständiges Bild zu erzielen, die Strassenszene bei Beginn der Alarmierung. Die Alarmzentrale steht direkt vor dieser Strassenszene, die verschiedene Leute auf der Flucht in den Luftschutzkeller und in die nahe gelegenen Wälder darstellt. Ein Ordner und Feuerwehrmann sind bereits in Tätigkeit getreten. Die fliehende Bevölkerung trägt keine Gasmasken, denn ihr Aufenthalt ist in gasdichten Kellern und Kollektiv-Schutzräumen, die ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind und in einer Stallung, ausserhalb der passiven Halle in möglichst naturgetreuer Wiedergabe errichtet worden sind. Zu der Stadtszene gehören auch die zwei Stationen: Rettungsstation und Sanitätsstation.

Um dem Eindruck, dass die Ausstellung eine Art Mustermesse sein könnte, entgegenzusteuern, wurden in Frauenfeld Privatstände untersagt. Das Material, das von Privatfirmen zur Verfügung gestellt wurde, ist nun auf sogenannten Fachständen anschaulich zusammengestellt. Dadurch sind Spezialstände entstanden, die jeweils drei und mehr Fabrikate für denselben Zweck zur Aufstellung bringen.

**Melde- und Alarmtechnik:** Der erste dieser Spezialstände zeigt Alarmsirenen, Klingeln, Hupen und Telephongasmasken. Alles in übersichtlicher und logischer Anordnung. Analog zusammengestellt sind die Stände für Beleuchtung bei Verdunkelung ganzer Städte, Vernebelung und Raumschutztechnik.

Was für viele Besucher von besonderem Interesse sein dürfte, sind die Fachstände der Feuerschutztechnik mit einem sachgemäss ausgerüsteten Feuerwehrmann und den für ihn in Frage kommenden Geräten, sowie den Feuerschutzmitteln und Masken; der ausgerüstete Sanitätsmann, ebenfalls mit seinen notwendigen Geräten, Masken, Verbandkasten, Bahnen und Instrumenten. In gleicher Weise wird der Gasspür- und Entgiftungsdienst dargestellt. Hier sind auch die Schutanzüge verschiedener Fabrikate zu sehen mit Masken und Geräten für diese Fachtrupps.

Sämtlichen Erzeugnissen sind die gebührenden Plätze zugewiesen, um eine möglichst einfache Uebersicht zu erzielen. Das Publikum kann, seinem Interesse folgend, die Gegenstände an den Ständen auffinden, je nach Verwendung derselben. Den Gasmasken ist ein besonderer Stand einge-



Beispiel eines Estrichs, wie er meistens ist, und wie er sein sollte (Entrümpelt).

räumt, und zwar sind dieselben unterteilt in einen aktiven Teil, einen passiven Teil und einen historischen Teil. Erstere sind für die behördlichen Hilfsdienste und für Fachtrupps bestimmt, während einfachere Masken, sogenannte Fluchtmasken, hauptsächlich für die Bevölkerung geeignet sind. Der historische Ueberblick zeigt deutlich, welchen Fortschritt die Gasmaske seit dem Kriege gemacht hat. Im Vergleich zu den heutigen Fabrikaten waren diese historischen Masken wirkliche Notbehelfsmittel.

Der Besucher wird sich eines Grauens kaum erwehren können, wenn er die Wachsnachbildungen der Verletzungen betrachtet, die von der Berührung der Grün- und Gelbkreuz-Kampfstoffe mit der ungeschützten Haut herrühren. Anhand von Bildern, Tabellen und beleuchteten Diapositiven werden am medizinischen Stand die chemischen Kampfstoffe und ihre Wirkungsweise gezeigt.

Ein Modell in natürlichem Maßstab zeigt dem Besucher deutlich, welche Brandgefahr ein mit Gerümpel vollgepferchter Estrich bedeutet. Das Estrichmodell weist zwei Hälften auf, wovon die eine die Herrichtung eines Estrichs nach den Anforderungen des Luftschatzes darstellt, d. h. aufgeräumt (entrümpelt) und mit den Geräten der Hausfeuerwehr ausgerüstet, wogegen die andere Hälfte den üblicherweise anzutreffenden Bodenraum zeigt, mit Kisten, Koffern und Gerümpel aller Art vollgepropft, ein Feuerherd für Brandbomben ohne seinesgleichen.

Die Halle für den aktiven Luftschatz beherbergt in erster Linie die zwei wichtigsten schweizerischen Militärflugzeugtypen, eine Devotion-Jagdmaschine und ein Fokker-Beobachter- und Kampfflugzeug. Es werden daselbst gezeigt: Fliegerabwehrgeschütze, Maschinengewehre für Flugzeugführer und Beobachter; für die Bodenabwehr

schwere und leichte Maschinengewehre, montiert auf Fliegerabwehrlafetten. Sehr interessant sind die 20-mm-Fliegerabwehrgeschütze der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon für ortsfeste Abwehr oder zum Aufbau auf Motorlastwagen. Ein angeschossener Flügel zeigt, welche Wirkung mit einer kleinen Brisanzgranate erzielt werden kann.

Besonders die aktive Halle erbringt den Beweis dafür, dass für uns in der Schweiz eine gute Fliegerabwehr möglich ist, die natürlich Hand in Hand mit dem Fliegermelddienst, wie er in der passiven Halle gezeigt wird, arbeiten muss. Dieser Nachrichtendienst wird nicht erst im Ernstfalle, sondern schon zu Friedenszeiten organisiert.

In der aktiven Halle befinden sich viele Photographien über Abwehrbatterien, sowie von ausländischen Bomben- und Jagdflugzeugen, Tabellen über Bombenwirkungen und deren Flugbahnen, ferner Tabellen mit Einflugszeiten von verschiedenen Grenzen, der schweizerischen Verhaltungsmassregeln, richtig und falsch etc. verschiedene Originalfliegerbomben und Brandbomben. Besonders eindrucksvoll sind die in der Stadt aufgestellten Fliegerbomben, die in ihren Dimensionen 1800-kg-Bomben entsprechen. Ein Modell eines Flugzeugflügels im Maßstab 1:1 veranschaulicht die Aufhängung und Ausklinkvorrichtung von Fliegerbomben.

Anhand von praktisch und theoretisch zusammengestellten Tabellen ist zu ersehen, welch grosse Schwierigkeiten der Vergasung grosser Städte, wie Zürich, entgegenstehen. Es wird sich auch jeder klar darüber, was für Verantwortungen diejenigen auf sich nehmen, die die Luftschatzbestrebungen nicht unterstützen oder gar zu verhindern suchen.

Ein Rundgang durch die Luftschatz-Ausstellung gibt dem Besucher in jeder Hinsicht Aufschluss über den heutigen Stand des Luftkrieges



#### Sanitätsstation.

Behandlung eines Kohlenmonoxyd-Vergifteten mit Hilfe des Pulmоторs.

und dessen Abwehr, und er wird von dem Gesehe-  
nen den Eindruck mitnehmen, dass der Luft-  
angriff einen starken Gegner in dem passiven  
Luftschutz gefunden hat; dass sich also da, wo  
der Verteidigungswille wirklich vorhanden ist,  
recht wirksame Vorkehrungen gegen die Wirkung  
der Gas-, Brisanz- und Brandbomben treffen  
lassen.

Im Ernstfalle wird die moralische Wirkung, die  
ein Fliegerangriff auf ein Land und dessen Be-  
völkerung ausübt, viel stärker sein wie der effek-  
tive angerichtete Schaden. Um dies nach Mög-  
lichkeit zu verhindern, ist es Pflicht eines jeden, sich  
frühzeitig über die Fragen des Luftschutzes in  
ausführlicher Weise aufzuklären zu lassen. Hierzu

ist die Ausstellung in besonderem Masse geeignet,  
namentlich wenn, wie in Frauenfeld, täglich  
Rundgänge und Führungen für die Besucher ab-  
gehalten werden.

Das Ausstellungskomitee beabsichtigt, zur wei-  
tern Aufklärung auf dem Kasernenhof in Frauen-  
feld eine Brandbomben-Demonstration durchzu-  
führen mit Elektron-Thermithbomben und die  
hiefür geeigneten Löscharbeiten vorzunehmen.  
Brandbombenangriffe bedeuten für Städte eine  
grosse Gefahr, da ein Flugzeug deren eine so  
grosse Menge mit sich führen und abwerfen kann,  
dass zahlreiche Brände zu gleicher Zeit in der  
Stadt entstehen können, wenn nicht zuvor Gegen-  
massregeln getroffen worden sind.

## Die Organisation des passiven Luftschutzes.

Nach einem Vortrag von Ing. Koenig, Leiter der Eidg. Gas- und Gasschutz-Studienstelle.

Der Luftschutz gliedert sich im allgemeinen in  
zwei Hauptgebiete, «aktiver» Luftschutz und «pas-  
siver» Luftschutz.

Der *aktive Luftschutz* liegt der Armee ob und  
soll in diesem Zusammenhange nicht erörtert  
werden.

Der *passive Luftschutz* umfasst keine Vertei-  
digungs- oder Angriffsmittel, sondern nur Schutz-  
massnahmen. Der passive Luftschutz — auch ziviler  
Luftschutz genannt — hat den Zweck, die Wir-  
kung feindlicher Fliegerangriffe zu schwächen  
und Verluste unter der Bevölkerung, verursacht  
durch Brisanz-, Gas- und Brandbomben, auf ein  
Minimum zu beschränken. Im Kriegsfalle kann  
jeder lebenswichtige Punkt eines Landes einem  
Fliegerangriff ausgesetzt sein. Aus diesem Grunde

muss sich der passive Luftschutz auf das ganze  
Land erstrecken. Am meisten werden in einem  
zukünftigen Kriege die dichtbevölkerten Quar-  
tiere unserer Städte und die lebenswichtigen In-  
dustriezentren gefährdet werden. Es heisst also  
schon jetzt Gegenmassnahmen treffen. Die zu  
treffenden Massnahmen sind vorsorglicher Natur,  
ebenso wie andere Fürsorgeeinrichtungen. Soll  
der Luftschutz im Ernstfalle mit Aussicht auf Erfolg  
in Tätigkeit treten, so muss er im Frieden im  
weitesten Umfange vorbereitet werden. Die Vor-  
kehrungen, die im passiven Luftschutz berück-  
sichtigt werden müssen, zerfallen in zwei Teile:  
1. *Der Selbstschutz*. Darunter sind die Vor-  
kehrungen zu verstehen, die vom einzelnen Bür-  
ger sowohl zu seinem eigenen Schutze, als auch